

Billiges Öl trotz Krisen

**Der Preis für den Rohstoff
ist überraschend gefallen**

VON UNSEREM MITARBEITER
CHRISTIAN MIHATSCH

BANGKOK. Bürgerkriege in Libyen, Syrien und Irak. Ebola in Nigeria und ein Wirtschaftskrieg zwischen Russland und dem Westen. Bei einer solchen Nachrichtenlage würde man erwarten, dass der Ölpreis steigt. Doch das Gegenteil ist der Fall. Während ein Barrel (159 Liter) der Nordsee-Ölsorte Brent im Juni noch 115 Dollar kostete, nähert sich der Preis mittlerweile der 100-Dollar-Marke. Das ist der tiefste Stand seit mehr als einem Jahr. „Die geopolitische Risikoprämie ist auf nahe null gefallen“, sagt ein Analyst der schwedischen Nordea-Bank. Die sonst nervösen Ölhändler sehen keinen Grund zur Beunruhigung.

Gründe für diese Gelassenheit finden sich sowohl auf der Angebots- als auch auf der Nachfrageseite. Zum einen wächst die Wirtschaft in Europa und China langsamer als erwartet. Das drückt die Nachfrage nach Öl. Zum anderen schwimmt die Welt derzeit in schwarzem Gold: Trotz der Kämpfe in Libyen ist es gelungen, zwei Ölverladeanlagen wieder in Betrieb zu nehmen. Dadurch erhöht sich das Angebot auf dem Weltmarkt. Libyen hat fast ein Jahr lang gar kein Öl mehr exportiert. Auch im Irak läuft die Ölförderung weiter: Die im Süden des Landes gelegenen Ölfelder sind vom Vormarsch der Kämpfer des Islamischen Staats IS (vormals Isis) bislang unberührt geblieben. Hinzu kommt, dass Ende August die Pipelinekapazität aus dem kurdischen Teil des Iraks in die Türkei auf 200 000 Barrel pro Tag verdoppelt wird. Nachdem die Kurden die nordirakische Ölstadt Kirkuk unter ihre Kontrolle gebracht haben, haben sie so auch eine Möglichkeit, das neu hinzugekommene Öl zu exportieren.

Eine deutliche Steigerung der Ölproduktion ist in den USA gelungen. Fracking hat dort nicht nur die Gas-, sondern auch die Ölförderung revolutioniert. Dank dieser Technik konnten die USA ihre Ölproduktion in den vergangenen fünf Jahren um drei Millionen Barrel pro Tag auf nun 8,5 Millionen Barrel steigern. Der Boom ist noch nicht zu Ende: Nächstes Jahr sollen 9,3 Millionen Barrel pro Tag gefördert werden. Damit schließen die USA zu Sau-



Ölförderung in Russland FOTO: AFP

di-Arabien auf: Das Wüstenkönigreich fördert derzeit 11,5 Millionen Barrel pro Tag. Da die USA immer mehr eigenes Öl haben, importieren sie weniger: Im Vergleich zu letztem Jahr sind die Ölimporte um ein Viertel gesunken, was den Weltmarktpreis für Öl unter Druck setzt.

Besonders heikel ist diese Entwicklung für Russland, den größten Ölproduzenten der Welt. Die Hälfte der Staatseinnahmen stammt aus Exportsteuern auf Öl und Gas. Aus diesem Grund ist der russische Staatshaushalt an den Preis der russischen Ölsorte Urals gekoppelt. Deren Preis ist diese Woche auf 97 Dollar pro Barrel gefallen – ein Kurssturz um mehr als 15 Dollar in einem Monat. Für einen ausgeglichenen Haushalt benötigt der russische Finanzminister einen Preis von 114 Dollar. Nicht berücksichtigt sind dabei Ausgaben für die Annexion der Krim und die Krise in der Ostukraine. „Alle großen Investitionsprojekte (zur Erschließung neuer Ölvorkommen) beruhen auf der Annahme von steigenden, nicht fallenden Ölpreisen“, sagt Andrei Polischyuk, ein Öl- und Gasanalyst der Raiffeisenbank.